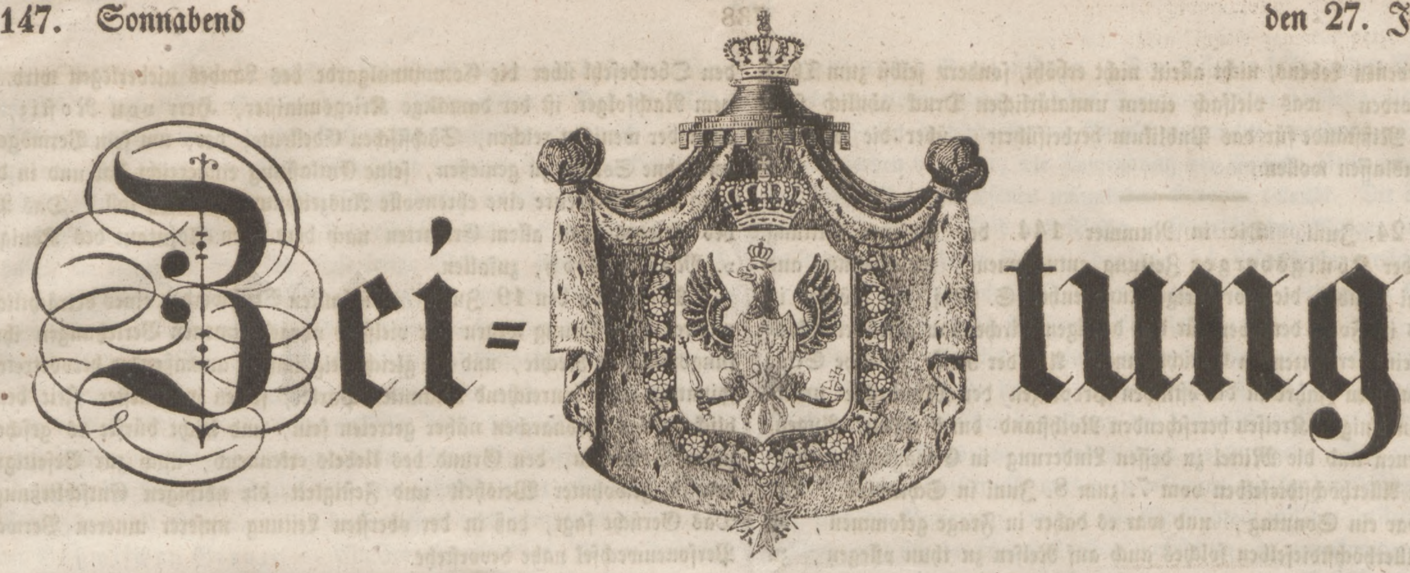
№ 147. Sonnabend den 27. Juni 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 25. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist von Fischbach und Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar, von Höchstseiner Reise aus Indien, ebenfalls von Fischbach hier eingetroffen. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg ist von Stuttgart hier angekommen. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Bayerischen Hofe, Kammerherr Graf von Bernstorff ist nach Ludwigslust abgereist.

(Postreformen.) Im Jahre 1821 — nach dem freiwilligen Rücktritt des Herrn v. Segebarth — begann Hrn. v. Naglers folgenreiche Wirksamkeit in der Postadministration. Er erhielt dazu unter dem 18. Juni 1821 einen Ruf vom Staatskanzler, Fürsten v. Hardenberg, als dem vom Könige ernannten Chef des Postwesens. Unter diesem seinem ehemaligen Gönner fungirte er bis zum 4. April 1823 als Präsident des General-Postamts und ward hier zum Theil auf die Reformen hingeleitet, welche später unter seiner selbstständigen Administration dem Preußischen Postwesen den ersten Rang in Deutschland gesichert haben. Der Fürst hatte nämlich zur Vorbereitung jener Reformen eine besondere Postreorganisation, unter dem Vorsitz des damaligen Chefs der General-Kontrolle, Geheimen Staatsministers Grafen v. Lottum errichtet, an welcher auch Hr. v. Nagler Theil nahm. Wenn man daher den neuesten Zeitraum des Preußischen Postwesens gewöhnlich schon vom Jahre 1821 an datirt, so ist dies zwar in Bezug auf die praktischen Wirkungen etwas zu früh, jedoch rücksichtlich der legislativen Vorbereitungen ganz richtig.

Im Jahre 1823, nach des Staatskanzlers Tode, wurde Hr. v. Nagler zum General-Postmeister ernannt und ihm damit völlig freie Hand zur eigenen Wirksamkeit gegeben. Diese hielt an, bis dahin, daß er im Jahre 1824 zum Gesandten am Bundestage ernannt und zugleich mit der Führung der Geschäfte der Residentur bei der freien Stadt Frankfurt betraut wurde.

Um die Verdienste der v. Nagler'schen Verwaltung zu würdigen, muß man sich erinnern, in welchem Zustande er die Postverhältnisse vorfand. Die Rückwirkungen der Kriegsjahre, die Rohheit der unteren Stände, die Vernachlässigung der Staatsaufsicht, Alles vereinte sich, eine Postreise als eine Kalamität erscheinen zu lassen, vor welcher man sich Wochen lang vorher fürchtete. Die Landstraßen waren grundlos, die Wagen recht eigentliche Folterkammern, die Geschirrmeister und Postillone überboten sich in Grobheiten und Prellereien gegen die Passagiere; Gasthöfe existirten gar nicht oder sie verleideten durch ihr Aeußeres jede Einkehr. Kurz zu reisen in Deutschland war derzeit keine Lust, sondern eine Last. Deutschland diente in dieser Beziehung namentlich den Franzosen und Engländern gleichzeitig zum Gegenstande des Spottes und des Mitleids.

Der neue Chef stellte es sich von vorne herein zur Aufgabe, das Postwesen vor Allem von seinen äußeren Uebelständen zu säubern, um es dadurch mit den fortgeschrittenen Bedürfnissen der Zeit in Einklang zu bringen. Er erkannte sehr wohl, daß seine Vorgänger noch zu sehr mit den Organisirungen zu ringen gehabt hatten, um auf den inneren Ausbau viel Kräfte verwenden zu können, eben so aber, daß auch dieser nicht länger sich verschieben lasse.

Zu den einzelnen Reformen und Verbesserungen, wie sie im Laufe der Zeit eingetreten und besonders geeignet sind, ein anschauliches Bild der Verwaltung zu geben, rechnen wir in bunter Reihe folgende: Die größere Sorgfalt für das Unterkommen der Reisenden, die Einführung der Coursuhren, die Beanspruchung einer höheren wissenschaftlichen Bildung an die Kandidaten des Postfaches, die Eintheilung des ganzen Staates in sieben Postinspektionsbezirke behufs wirksamerer Kontrolle, die Auslegung von Beschwerdebüchern in den Poststuben, die Einführung bestimmter Postsignale, die Verleihung von Ehrentrompeten und anderen Ehrenzeichen an verdiente Postillone, um überhaupt auf das Ehrgefühl einzuwirken, die Beschaffung von Schlaguhren und Briefkasten für die Postgebäude in größeren Städten, die weitere Verbreitung von Schnellposten auf den Kunststraßen, die Einführung bequemer Beichaisen, die äußerste Abkürzung der Beförderungszeit für Extraposten, die Aufstellung sehr billiger Grundsätze hinsichtlich ihrer Bespannung, die Annehmlichkeit, die Extrapostgebühren für ganze Course vorauszahlen zu können rc. rc. Auch sind noch die Einwirkungen des Generalpostmeisters auf Anlegung und Vermehrung von Kunststraßen, so wie die von ihm bewirkten Einrichtungen von Stadtposten in Berlin, Breslau und Köln zu erwähnen.

Die Resultate aller dieser und anderer Verwaltungsmaßregeln darzustellen, dürfte als überflüssig erscheinen. Sie traten dem Publikum bald vor Augen, als vollkommener und erfreulicher Gegensatz der Vergangenheit. Herr von Nagler hat darin ein Organisationstalent von seltener Umsicht, Schärfe und Gewandtheit bewiesen.

Er hat sich uns mit einem Wort als vollkommner Verwaltungsbeamter bewährt, er hat dem Staat selbst erst gezeigt, was das Postinstitut bedeute und wie es verwandt werden könne.

Mit diesem Lobe haben wir aber zugleich den Gegensatz ausgesprochen, der Hrn. v. Nagler vornämlich in den letzten Jahren seiner Oberleitung trifft. Höher als der Verwaltungsbeamte, steht der Staatsmann. Hr. v. Nagler war nur Verwaltungsbeamter, nicht Staatsmann; er wußte die Bedeutung der Verkehrsmittel nicht staatsmännisch zu schätzen, er übersah ihre ganze politische und staatswirthschaftliche Bedeutung und hat dadurch in einer Zeit, welche die materiellen Interessen so wesentlich in den Vordergrund ruft, außerordentlich ungünstig eingewirkt. Ihm galt die Post nur als eine Anstalt von und für den Staat; in dieser Auffassung suchte er ihr die möglichste Vervollkommnung zu geben, indem er sich gegen die Forderungen eines großen, freien, volksthümlichen Verkehrs durchaus abschloß.

Hieraus folgt der rein fiskalische Standpunkt, den Hr. v. Nagler wesentlich einnahm und den so viele seiner Verwaltungsmaßregeln zum Nachtheile der Privat-Interessen bezeichnen. Es zählen dahin z. B: die 1822 eingetretene Verwaltung des Zeitungsdebits für Staatsrechnung, die 1824 eingeführte Lohnfuhrabgabe — wodurch den Posthaltern ein steigendes Monopol verliehen wurde — die in demselben Jahre verordnete Portoreform nach neuen gesteigerten Tarsätzen und die Befreiung des ordinairen Postfuhrwerks von den Chausseegebühren. Die demnächst eingeführten Personenposten schienen vollends darauf berechnet zu sein, die zahlreichen Privatfuhranstalten zu vernichten, welche, ungeachtet der Lohnfuhr-Abgabe, den Posthaltern um so mehr Abbruch thaten, je genehmer sie den Reisenden, ihrer Billigkeit wegen, kamen. Dieselben dehnten sich im Jahre 1839 bereits auf mehr als 800 Course aus.

Jene fiskalischen Tendenzen des Hrn. v. Nagler bewirkten es nun zwar, daß die Ueberschüsse der Postverwaltung bei dem durch den Friedenszustand und insbesondere durch den Deutschen Zollverein gesteigerten Verkehr, ungeachtet des ansehnlichen Kostenaufwandes für das Postfuhrwesen, in der letzteren Zeit weit über eine Million betrugen. Allein dies erscheint uns eben als eine Schattenseite seiner Verwaltung. Das Postinstitut soll eine Vermittelung des Verkehrs und dadurch eine Beförderung des Wohlstandes bewirken, sollte aber niemals eine Quelle der Staats-Einnahme sein.

Auf diesen Punkt hin vornämlich concentrirten sich daher auch in den letzten Jahren die vielfachen Angriffe gegen das v. Nagler'sche System, welches, trotz der Hartnäckigkeit seines Vertheidigers, nicht im Stande war, sich consequent zu behaupten. Einzelne Risse darin sind z. B. die seit 1840 an verschiedene Unternehmer ertheilten Conzessionen zur Errichtung regelmäßiger Frachtfuhren mit Stationshaltung, unter der Bedingung, nur Päckereien über 110 Pfd. anzunehmen; ferner die im Jahre 1841 ausgesprochene Aufhebung der seit 1824 bestandenen Lohnfuhrabgabe und die vorläufige Herabsetzung des Briefportos im Jahre 1844. Indessen haben diese einzelnen Risse und Conzessionen wenig zu bedeuten, wenn wir sie nicht als Vorboten nehmen dürfen, daß mit dem Tode des Herrn v. Nagler überhaupt ein Wendepunkt eingetreten und das ganze System desselben gefallen sei. Noch ein Vorwurf, den man diesem System in der jüngsten Zeit häufig machte, betrifft nicht die Volks-, sondern die Beamten-Interessen: Wie man weiß, waren die Gehalte, namentlich der subalternen Beamten der Post, trotz des allge-

mein theurer gewordenen Lebens, nicht allein nicht erhöht, sondern selbst zum Theil noch geschmälert worden, was vielfach einem unnatürlichen Druck ähnlich sah, aber auch wirkliche Mißstände für das Publikum herbeiführte, über die wir uns hier nicht weiter auslassen wollen.

Berlin den 24. Juni. Die in Nummer 144. der Posener Zeitung enthaltene, aus der Königsberger Zeitung entnommene, Mittheilung aus Tilsit den 15. Juni, über die vorjährige Anwesenheit S. Maj. des Königs in Schirwind und das in Folge derselben für den dortigen Kirchenbau gewährte Gnadengeschenk bedarf einer ergänzenden Berichtigung. Auf der Reise, welche Seine Majestät im vergangenen Jahre in die östlichen Provinzen der Monarchie unternahmen, um den in einigen Kreisen herrschenden Nothstand durch eigenen Augenschein kennen zu lernen und die Mittel zu dessen Linderung in Erwägung zu nehmen, übernachteten Allerhöchstdieselben vom 7. zum 8. Juni in Schirwind. Der letztgenannte Tag war ein Sonntag, und war es daher in Frage gekommen, ob Se. Maj., wie Allerhöchstdieselben solches auch auf Reisen zu thun pflegen, zu Schirwind in die Kirche gehen würden, dabei aber von dem Regierungs-Präsidenten eingewandt, daß der sehr baufällige Zustand der Kirche, bei der bei solcher Veranlassung zu erwartenden Ueberfüllung, Besorgniß erregen könne. Hierdurch aufmerksam gemacht, besichtigten Se. Maj. auf einem Spaziergange die Kirche, überzeugten sich von deren, keiner Herstellung fähigem Zustand und beschlossen, die Anwesenheit an diesem äußersten östlichen Gränzorte der Monarchie — vielleicht auch den gerade wiederkehrenden Jahrestag des Regierungs-Antrittes — durch einen Akt der Königlichen Gnade zu bezeichnen, indem Sie der Gemeinde die zum Bau einer neuen Kirche erforderliche Beihülfe zuzusichern geruhten. In Folge dieser Zusage, welche bei der Gemeinde Schirwind die lebhafteste Freude erregte, sind, nach sorgfältiger Feststellung des örtlichen Bedürfnisses, mehrere Pläne für den Neubau entworfen worden; einer derselben hat die vorläufige Billigung Sr. Maj. erlangt und ist der Regierung zu Gumbinnen zugesendet worden, um die Veranschlagung der Kosten zu bewirken, welchemnächst die weitere Beschlußnahme erfolgen wird. Die Zusicherung einer bestimmten Summe ist demnach nicht geschehen; auch steht über den Betrag, welcher demnächst bewilligt werden dürfte, zur Zeit nichts weiter fest, als daß derselbe die von dem Tilsiter Correspondenten — jedenfalls ohne faktischen Anhalt — angegebene Summe von 112,000 Thlr. bei weitem nicht erreichen wird.

Berlin. — Die Anwendung neuer zeitgemäßer Prinzipien auf die Preußische Gerichtsverfassung soll, so schreibt die Bresl. Ztg., bei uns fortdauernd Gegenstand eifriger Berathungen sein. Die vorläufigen Bestimmungen fallen dabei keineswegs, wie man aus zuverlässiger Quelle hört, zu Gunsten des Prinzips der Oeffentlichkeit aus, dessen Aufnahme man auch hier in derselben Ansicht, wie sie kürzlich der König von Sachsen seinen Ständen gegenüber in der Entlassungsrede ausgesprochen, noch für ungeeignet und vorzeitig erachtet. Dagegen soll eine günstige Entscheidung hinsichtlich des Prinzips der Mündlichkeit getroffen worden sein, und die Einführung desselben dürfte bei der beabsichtigten Neugestaltung unseres Gerichtswesens so gut wie beschlossen sein, wenn auch in einer eigenthümlichen Modifikation, welche diese Form wesentlich bedingen und vor der Hand gewissermaßen nur zu einer leichtern und freiern Paraphrase des schriftlichen Verfahrens machen würde. Das letztere sollte auch die Grundlage des künftigen mündlichen Gerichtsverfahrens bleiben, welches, so wie es jetzt bei uns zur Anwendung kommen dürfte, eigentlich nur eine Form des bisherigen schriftlichen Verfahrens genannt werden könnte. Eine solche neu gemischte Gerichtsbarkeit soll zuerst versuchsweise für Berlin ins Leben treten. — Während auf die neuen Entwickelungen unserer heimischen Rechtszustände die allgemeine Hoffnung und Aufmerksamkeit gespannt ist, bestrebt sich die Wissenschaft, uns mit den Institutionen des Französischen Rechts genauer und gründlicher bekannt zu machen. Die Vorlesungen, welche der Geheime Rath und Professor von Daniels seit einiger Zeit über das Französische Recht an der hiesigen Universität hält, finden hier in einem immer größern Kreise Beifall und werden binnem Kurzem in zwei Bänden im Druck erscheinen. — Eine neue Erkrankung des Herrn Minister Eichhorn, die seinen angestrengten Arbeiten für die Versammlung der Reichssynode zugeschrieben wird, soll die Besorgniß erregen, daß seine Thätigkeit gerade in diesem wichtigen Moment, wo jene Berathungen die größte Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, unterbrochen werden könnte. — Die Veröffentlichungen über die Sitzungen der Reichssynode haben einstweilen aufgehört, weil die Thätigkeit der Versammlung sich gegenwärtig in den einzelnen Kommissionen bewegt und deshalb Plenarbeschlüsse noch nicht wieder zur Meldung gelangen können.

Elbing. — (Ztg. f. Pr.) Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung am 18. d., in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, den Beschluß gefaßt, der hiesigen christkatholischen Gemeinde für die nächsten 3 Jahre eine jährliche Beihülfe von 100 Thlr. aus Kämmereifonds zu bewilligen.

Königsberg den 21. Juni. (K. Z.) Wie man hört, soll auf die Privatversammlungen der Mitglieder des freien evangelischen Vereins ein Ministerialrescript vom vorigen Jahr in Anwendung gebracht werden, wonach Vorträge vor einem gemischten Publikum verboten worden sind.

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 24. Juni. Es bestätigt sich vollkommen, daß Prinz Johann den Oberbefehl über die Communalgarde des Landes niederlegen wird. Zu seinem Nachfolger ist der damalige Kriegsminister, Herr von Nostiz, bestimmt, einer der wenigen reichen, Sächsischen Edelleute, der, um sein Vermögen in Ruhe und ohne Sorgen zu genießen, seine Entlassung eingereicht hat und in der Zutheilung jener Sinecure eine ehrenvolle Auszeichnung erhalten soll. Das Portefeuille des Krieges wird allem Erwarten nach dem Gen.-Adjutant des Königs, Herrn v. Mandelsloh, zufallen.

München den 19. Juni. Die lauten Beschwerden eines beträchtlichen Theils unserer Bevölkerung wegen der vielfach vorgekommenen Verletzungen ihrer verfassungsmäßigen Rechte, und die gleichzeitig immer anmaßender hervortretenden Machination einer hinreichend bekannten Partei, sollen in neuester Zeit dem Scharfblick unseres Monarchen näher getreten sein, und leicht dürfte es geschehen, daß unser Souverän, den Grund des Uebels erkennend, auch zur Beseitigung desselben in gewohnter Weisheit und Festigkeit die nöthigen Entschließungen faßte. Das Gerücht sagt, daß in der obersten Leitung unserer inneren Verwaltung ein Personenwechsel nahe bevorstehe.

Karlsruhe den 18. Juni. (Mannh. Abdz.) In der achten Sitzung der zweiten Kammer hat Frh. v. Andlaw seinen frühern Antrag auf Aufhebung der öffentlichen Spielbanken erneuert. Als schwierigsten Punkt der Durchführung derselben in unserm Lande erkennt der Antragsteller allerdings mit Nebenius die Entschädigung des Spielpächters in Baden, aber eben so ist er auch mit Nebenius der Ansicht, daß die Auflösung des Pachts in Folge einer Bundesmaßregel zur Beförderung des Nationalwohl erfolgen könne. Er dehnt darum seinen Antrag dahin aus, daß der Großherzog die Bundesgesandtschaft beauftragen möge, die Unterdrückung der öffentlichen Spielbanken im Umfang der Deutschen Bundesstaaten auf bundesgesetzmäßige Weise zu bewirken.

Mannheim den 18. Juni. (M. Abdz.) Der Geistliche der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde, Herr Scholl ist nunmehr in seinem Amte durch die großherzogliche Staatsregierung bestätigt. Der Bestätigungserlaß ist am 21. des vorigen Monats beschlossen worden und heute hier eingetroffen.

Das „Mannheimer Journal“ theilt ein Dokument mit, welches die Authenticität desselben vorausgesetzt, die Aufhebung der Censur in Baiern für alle Gegenstände inländischer Politik constatirt. Es wäre dies demnach die erste von einer Bundesregierung ausgehende Anerkennung der vielfach erörterten Wahrheit, daß die Bundesgesetzgebung kein Hinderniß gegen eine völlige Befreiung der Presse in diesem Sinne bilden kann; es wäre dieser Schritt ein Ruhm für König Ludwig, unvergänglicher als aller Glanz seiner prachtvollen Kunstschöpfungen. Die betreffende Kön. Bairische Ministerial-Entschließung vom 8. März 1846, welche das genannte Journal „aus sicherer Quelle erhalten haben will, lautet folgendermaßen:

1. Seine Majestät haben geruht, so lange allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, von Uebung der Censur in Ansehung der Gegenstände innerer Politik Umgang nehmen zu lassen. Dem Redakteur einer Zeitung oder Zeitschrift politischen Inhalts steht's demnach frei, die Erzeugnisse seiner Feder nach der Grenzlinie äußerer und innerer Politik zu scheiden und den Artikeln über äußere Politik ein censibles, den Artikeln über innere Politik aber ein censurfreies Blatt zu widmen. Zieht derselbe jedoch vor, innere und äußere Politik in einem und demselben Blatte, sei es fortlaufend oder in Form integrirender Beilagen, abzuhandeln, so nimmt er eben dadurch um so mehr die Pflicht auf sich, die vollständigen Probeblätter zur Einsicht des Censors gelangen zu lassen, als die Censur-Behörden der Natur der Sache und den stets bestandenen Vorschriften gemäß, vorbehältlich der dem Redokteur an die Kriegs-Regierung und an das Ministerium des Innern zustehende Beschwerdeführung dafür haften, daß in den unter Censurfirma erscheinenden Blättern kein, die äußere Politik berührender Artikel uncensirt erscheine.

2. Der Censor ist durchaus nicht berechtigt, in solchen Blättern gemischten Inhalts irgend eine, dem Bereiche der innern Politik angehörige Stelle dem Abstriche zu unterwerfen.

3. Nimmt jedoch der Censor in dem, der Censur enthobenen Theile der Blätter Artikel gewahr, welche ihm nach § 7 der dritten Verfassungsbeilage zur Beschlagnahme geeignet erscheinen, so liegt ihm ob, davon die Beschlagnahmsbehörde, nach fruchtloser Aufmerksammachung der Redaktion, rechtzeitig und in der Art in Kenntniß zu setzen, daß die etwa als verfassungsmäßig geboten erkannte Beschlagnahme vor der Verbreitung der Auflage verwirklicht werden könne, wobei sich von selbst versteht, daß Ankündigungen in Beschlag genommener, so wie verbotener Schriften, sich als Versuche der Verbreitung solcher Schriften unter die §§. 6 und 7 der III. Verfassungsbeilage subsumiren.

Frankfurt a. M. — Unter den vielen hier anwesenden Fremden befindet sich seit gestern auch Hr. Professor Sylvester Jordan aus Marburg. Er wohnt in einem Garten vor dem Eschenheimer Thor und war, obwohl immer in hohem Grade leidend, gleichwohl im Stande, die Promenade zu besuchen.

Oesterreich.

Wien den 21. Juni. Im September d. J. wird das Kais. Königl. Bundes-Contingent theils in Prag, theils in Wien von Seite des Prinzen von Preußen, des Prinzen Johann von Sachsen und eines Hannoverschen Generals inspicirt werden. Das Hauptquartier soll zu Larenburg aufgeschlagen, die Truppen aber, 22 Bataillone und 4 Kavallerieregimenter zählend, bei Minkendorf gelagert werden. — Die Nachricht, Fürst Czartoriskÿ befinde sich seit einigen Tagen in Galizien, scheint auf einem Irthume zu beruhen. Dagegen verließ Fürstin Marcelline Czartoriska kürzlichst in Eile Wien, nachdem deren Vater, Fürst Radziwill, in

Polen verstorben war: — Eben so unrichtig sind die Gerüchte von äußerst zahlreichen Uebertritten der katholischen Griechen zu den schismatischen. Daß die Milde der hiesigen Regierung vor einem halben Jahre den Grundsatz aussprach, keinem Uebertritte zu einer tolerirten Confession verhindernd entgegen sein zu wollen, mag von den zahllosen Emissären einer gewissen Macht dahin interpretirt worden sein, daß man die Annahme dieses Grundsatzes hauptsächlich auswärtiger Mediation zu verdanken habe; im Uebrigen wird sich diese irrige Meinung wohl eben so rasch berichtigen als die häufig herrschende Vermuthung, es würden die nicht unirten Geistlichen von den Gemeinden gar keine Giebigkeiten zu beziehen haben.

Der Nürnb. Corr. schreibt: Der Bundes-Präsidial-Gesandte wird einstweilen zu Ende d. M. nach Frankfurt zurückkehren; wir glauben aber gut unterrichtet zu sein, wenn wir diese Rückkehr für die letzte erklären, da es beschlossen ist, die Grafen von Münch-Bellinghausen und Stadion in die nächsten Beziehungen zur Staats-Canzlei zu bringen, die sich nicht einmal mit dem jährlich mehr abgekürzten Aufenthalte des erstgenannten Staatsmannes in Frankfurt vertragen würden.

Von der Böhmischen Grenze. — Ein Correspondent der „Kölner Zeitung“ schreibt unter diesem Datum: Es kann sein, daß wir im Irrthume sind, aber gestehen müssen wir, daß sich einem sorgfältig beobachtendem Blicke mehrfache Anzeichen darbieten, welche im Königreiche Böhmen bedenkliche Ereignisse erwarten lassen. Der Böhmische Bauernstand hat sich auf ein zwar gegebenes, aber nicht beachtetes Gesetz zu berufen, — was um so härter ist. Im Jahre 1776 wüthete in Böhmen und Mähren ein schrecklicher Bauernkrieg, dessen Gräuel noch in vielen Ueberlieferungen fortleben. Seine Unterdrückung gelang weniger durch Gewalt, als durch gütliche Vermittelung, Nachsicht und Schonung. Die Regierung erließ das bekannte, neuerdings viel erwähnte Urbarium, einen Ackerbau-Coder, welcher die Boden- und hauptsächlich die Dienst-Verhältnisse zwischen Gutsherrschaft und Gutsunterthanen nach festen Grundsätzen regelte. Inspirirt von dem menschenfreundlichen und milden Geiste des Kaisers Joseph, ist dieses Urbarium nicht minder als das Oesterreichische Civil- und Criminal-Gesetzbuch ein Denkmal legislatorischer Weisheit und Gerechtigkeit und übertrifft weit unsere modernen Ablösungs-Gesetze, von denen so viel Lärm und Aufhebens gemacht wird. Theils werden für gewisse Frohnden gar keine Entschädigungen zuerkannt, theils überhaupt Ablösungssummen ein- für allemal angesetzt, die außerordentlich niedrig sind. Allein es ging mit diesem Gesetze, wie mit dem Toleranz-Edicte, dem Censur-Edicte und den meisten der Josephinischen Gesetze, — es brachte keine Aenderung in den Zuständen hervor. Trotz der vielseitigen Fruchtbarkeit, womit die Natur Böhmen gesegnet und zu einem der schönsten Gauen Deutschlands erhoben hat, herrschen doch in einzelnen Bezirken Uebervölkerung und in Folge dieser Uebervölkerung auch Proletariat und Pauperismus. Böhmen ist stark industriell und in Folge überführten Marktes und schlechten Absatzes allen Krisen eines Fabriklandes ausgesetzt. Daher haben sich auch communistische Lehren über die Grenzen einzuschleichen gewußt und wurzeln tiefer, als man vielleicht glauben möchte. Darum fallen auch die Lehren der neuen Sektenstifter auf keinen empfänglicheren Boden, als gerade in Böhmen, das seine Hussitenzeit und die Periode des dreißigjährigen Krieges noch gar nicht vergessen hat und politische wie religiöse Zündstoffe noch heute wie damals bewahrt.

Frankreich.

Paris den 20. Juni. Der Gesetz-Entwurf, durch welchen das Zuschlags-Porto für Briefe nach Ortschaften auf dem flachen Lande aufgehoben und das Porto für Geldsendungen ermäßigt wird, ist mit 248 gegen 2 Stimmen von der Deputirten-Kammer angenommen worden. Zu Anfang der nächsten Session will der Finanz-Minister, wie er angekündigt hat, einen umfassenden Postreform-Vorschlag einbringen.

Die für Errichtung eines elektrischen Telegraphen auf der Eisenbahn von Paris nach Lille verlangte Summe hat mit 232 gegen 1 Stimme die Genehmigung der Deputirten-Kamer erhalten

An die Tagesordnung kam vorgestern in der Deputirten-Kammer der Gesetzentwurf, welcher die Erneuerung der administrativen und polizeilichen Maßregeln hinsichtlich der politischen Flüchtlinge betrifft. Herr Bavin brachte bei dieser Gelegenheit die Wiener Verträge und die Bestimmungen derselben hinsichtlich der Polnischen Nationalität zur Sprache, Hr. Guizot wollte sich indeß auf diesen häklichen Gegenstand nicht einlassen und beschränkte sich auf die Erklärung, daß er es an Vorbehalten nicht habe fehlen lassen. Herr Saint-Marc Girardin fragte dann den Minister, ob er Kenntniß habe von einem in Deutschen Zeitungen vielfach erwähnten „Krakauer Protokoll“ vom 15. April 1846, in welchem die drei Schutzmächte sich darüber vereinigten, den Krakauer Senat, die Krakauer Universität und das Krakauer Bisthum, die letzten nationalen Institute Polens, abzuschaffen und die Leitung der Staatsgeschäfte in jenem Freistaate einem Oesterreichischen General zu übertragen. Herr Guizot antwortete darauf: — „Ich habe von einem solchen Protokoll weder Mittheilung noch Kenntniß erhalten. Als die Krakauer Ereignisse eintraten, hab' ich rücksichtlich der Unabhängigkeit des Freistaates Krakau und rücksichtlich des sämmtlichen Unterzeichnern des Wiener Vertrages zustehenden Rechtes, über das Schicksal jenes Freistaates zu wachen, alle diejenigen Vorbehalte gemacht, welche die Pflicht erheischte, die nämlichen Vorbehalte, welche im Jahre 1836 nach der ersten Besetzung Krakaus erfolgten. Es ist mir darauf geantwortet worden, daß die durch die Krakauer Ereignisse veranlaßten Besatzungsmaßregeln rein militairischer, vorübergehender Natur seien und die fortdauernde politische Existens des Freistaates nicht antasteten. So steht diese Angelegenheit gegenwärtig.

Der Moniteur veröffentlicht drei Ordonanzen, welche auf die geistige und religiöse Bildung der Sclaven, so wie auf die Behandlungsweise derselben, Kleidung, Nahrung u. dgl. Bezug nehmen. Den Sclaven sollen jeden Abend und Morgen Gebete vorgelesen werden und des Sonntags sollen sie Religionsunterricht erhalten. Schulen sollen in hinreichender Anzahl eingerichtet werden. Ketten- und Eisenstrafen werden verboten, die Anwendung der Peitsche bleibt jedoch bis auf weitere Verfügung, bei erwachsenen männlichen Sclaven erlaubt. Die Nahrung, bestehend aus Reis, Mais, Fisch und Fleisch in hinreichender Menge, soll jede Woche vertheilt werden. Jeder Sclave, der das 14. Lebensjahr erreicht hat, kann einen Tag der Woche für sich selbst in Anspruch nehmen, unter der Bedingung, daß er während desselben selbst für seinen Unterhalt sorgt.

Die Franz. Geistlichkeit glaubt einen Schritt vorwärts thun zu dürfen; in Bordeaux, Lille und Lyon hat sie es am Frohnleichnamstage gewagt, mit Umgehung des bestehenden Gesetzes den Pomp des katholischen Kultus in den Straßen zu entfalten und die Behörden — haben dazu geschwiegen. So sucht die Geistlichkeit die Privilegien schrittweise wieder zu erlangen, welche die Julitage ihr entrissen haben, und die Regierung, welche die Geistlichkeit mit der Julirevolution aussöhnen möchte, zeigt sich bei diesem Treiben nachsichtig, ja zuvorkommend. Zu Bordeaux begleitete eine Abtheilung Linientruppen unter dem Befehle eines Lieutenants das Allerheiligste.

Der General-Lieutenant Lamoriciere, welchen man als den muthmaßlichen Nachfolger des Marschalls Bugeaud in dem General-Gouvernement von Algerien bezeichnet, ist von Oran in Paris eingetroffen.

Die Juden Frankreichs, vertreten durch 14 Abgeordnete und die Mitglieder des Central-Konsistoriums, haben den Ober-Rabbiner des Pariser Konsistorial-Bezirks zum Ober-Rabbiner von ganz Frankreich gewählt.

Ueber Marseille ist die Ostindische Ueberlandpost aus Bombay vom 12. Mai eingetroffen. Sie überbringt aber keine politischen Nachrichten von irgend einem Belang.

In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer wurde zur Verhandlung des Gesetz-Entwurfs in Betreff eines Kredits von 200,000 Fr. für die Feier der Julifeste geschritten.

Der Fürst von der Moskwa ergriff zuerst das Wort. Wozu solle dieser Kredit dienen? Wenn sich die Juli-Revolution anfangs durch die Volksbewegung fortreißen ließ, so habe sie sich nicht sehr geehrt durch den Geist, der nachher über sie gekommen. Am 27. Juli habe Frankreich gegen die Thatsachen des Jahres 1815 protestirt, gegen jene Epoche der Reaction, gegen eine blutbefleckte Vergangenheit, und doch habe er den Schmerz gehabt, den Präsidenten von 1830 und von 1846 den Namen seines erlauchten Vaters aus Anlaß einer ganz neuerlichen Kriminal-Prozedur (bei dem Lecomteschen Prozesse, als es sich um den Verlust des Ordens der Ehrenlegion handelte) aussprechen zu hören. Seine Betroffenheit sei in jenem Augenblick so groß gewesen, daß er nicht sogleich Worte finden konnte, seine Entrüstung auszudrücken. Man könne einen edlen Feind tödten, aber nie ihn erniedrigen. Wenn hier Jemand sei, der nicht ein solches Verfahren brandmarke, so möge er sich erheben, er wolle demselben seinen Platz abtreten. Aber dem Himmel sei Dank, in diesem Hause fänden sich nur edle Herzen, die an seinem Schmerze Theil genommen Gleichen Eindruck haben die Worte des Herrn Pasquier auf alle Mitglieder dieses Hauses hervorgebracht. „Ich weiß nicht“, fährt der Redner fort, „welche Prüfungen mir noch vorbehalten sind. Aber, was auch kommen möge, Gott und das Andenken an meinen ruhmbedeckten Vater werden sie mir ertragen helfen. Ich werde hochsinnige Seelen finden, die mir ihren Beistand gewähren werden. Meine Herren, unter welchen Umständen hat man solche Erinnerungen wieder hervorgerufen? Man stellt meinen edlen Vater, den Marschall Ney, dessen Dienste der Stolz Frankreichs sind, mit einem elenden Mörder auf eine Linie. Und wer thut dies, wer erlaubt sich diese Gleichstellung? Großer Gott, der Herr Präsident Pasquier, der mir immer so viel Wohlwollen gezeigt! Ich protestire mit aller Kraft gegen eine solche Gleichstellung und hoffe, dies wird eine Lehre sein, die nicht so leicht vergessen werden wird.“ Der Redner erinnert nun in Betreff des Todes seines Vaters an den ganz freiwilligen Ausdruck der edlen Gefühle, der edlen Entrüstung des Herzogs von Orleans, dieses Prinzen, den Frankreich noch beweine. Herr von Castellane besteigt die Tribüne, um das Wort zu nehmen über diesen Gegenstand. Aber von allen Seiten bricht ein unbeschreiblicher Lärm los. Fast die ganze Kammer verlangt die Tagesordnung. Man unterscheidet die gellende Stimme des Marquis von Boissy, der unaufhörlich schreit: Sprechen Sie! so sprechen Sie doch! Herr von Castellane spricht wirklich mitten in diesem gräulichen Tumult. Der Kanzler ergreift endlich das Wort. Er bedauert, daß das Geheimniß der Verhandlungen des Pairshofes nicht besser bewahrt worden sei; ohne dieses sei es unmöglich, gute Justiz zu pflegen. In einer Rathskammer müsse dasselbe herrschen. Indeß die Sache selbst betreffend, erklärt er, man habe seinen Worten eine falsche Deutung gegeben und daraus eben gehe die Gefahr der Verletzung des Geheimnisses hervor. In der Rathskammer spreche man von Personen und Dingen, wie das bei solchen Proceduren unvermeidlich sei, aber weil das Geheimniß, das über eine Berathung bei verschlossenen Thüren beobachtet werden müsse, unerläßlich sei, nicht bewahrt worden, sei eben dieser Zwischenfall entstanden, der jetzt die Kammer beschäftige. Die Pairs-Kammer werde ohne Zweifel an ihrem Brauche und ihrer Uebung festhalten, wenn sie die gute Haltung bewahren wolle, die sie angenommen habe. (Beifall.)

Die Gazette du Midi vom 16ten meldet, daß, nach Berichten aus Rom, die in Marseille eingetroffen sind, der Cardinal Micara an einem Schlagflusse gestorben ist.

Man glaubt hier allgemein, daß der Cardinal Franzoni zum Papst erwählt werde. (?) Er ist ein 70jähriger Greis, lang, ascetisch mager mit kahlem Haupt, der 6 Stunden des Tages auf den Knien im Gebete zubringt, ein Vertheidiger der Jesuiten und ein unbeugsamer Charakter.

Großbritannien und Irland.

London den 19. Juni. Der Herzog von Sachsen-Koburg ist in Begleitung seiner Gemahlin und seines Oheims am 18ten von Lissabon in Southampton angekommen.

Gestern fand das Waterloo-Bankett statt, mit welchem der Herzog von Wellington alljährlich seine Kampfgenossen bewirthet.

Den neuesten Berichten aus Neu-Seeland zufolge, ist der Krieg gegen die Eingebornen zu Ende. Das Fort des Kawiti ist am 11. Januar erstürmt worden, und Heki hat sich in die Wälder geworfen. Der Gouverneur Grey hat darauf eine General-Amnestie erklärt. Die Engländer haben in dem Gefechte am 11. Januar 12 Todte und 30 Verwundete, die Eingebornen 25 Todte verloren.

Dem durch seine Bemühungen um Einführung des Penny-Porto's bekannten Rowland Hill wurde vorgestern ein Festschmaus zu Blackwell gegeben und die durch öffentliche Subscription im ganzen Lande für ihn als Ehrengeschenk zusammengebrachte Summe von 13,000 Pfd. überwiesen. Herr Hill beschwerte sich in seiner längeren Dankrede, daß die Postbehörden die von ihm vorgeschlagenen Reformen aus Eifersüchtelei nicht völlig in's Leben gerufen und dadurch den Nutzen derselben wesentlich geschmälert hätten.

London den 20. Juni. Die Korrespondenz der Börsen-Halle aus London vom 20. Juni Morgens meldet für ganz bestimmt, daß die Ausschuß-Debatte über die Kornbill im Oberhause am 19. endlich geschlossen worden ist, und daß das Haus die Bill im allgemeinen Ausschuß unverändert angenommen hat. Der Herzog von Richmond hatte von neuem mehrere Amendements beantragt, dieselben waren aber nach längerer Debatte ohne Abstimmung verworfen worden. Die dritte Verlesung der Bill soll am 23. stattfinden. — Im Unterhause sollte am 19. die Debatte über die Zwangbill fortgesetzt werden, aber die ganze Sitzung wurde durch Explicationen Sir Robert Peel's über sein neuerdings mehrfach angegriffenes Verfahren gegen Canning in Betreff der Emancipation der Katholiken in Anspruch genommen, und die Debatte über die Zwangsbill mußte zum 22. vertagt werden.

Die Speculationen unserer Politiker halten sich jetzt, sowohl für als gegen die Dauer der Peel'schen Ministeriums so ziemlich die Waage.

Der Manchester Examiner will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß Rußland seine Handelsbeschränkungen fallen lassen und eine freie Handelsrichtung einschlagen wolle. Schon in Kurzem würden dort die Einfuhrzölle auf mehrere wichtige Artikel, z. B. auf Kaffee, und der Einfuhrzoll auf Talg um die Hälfte, andere Zölle, wie z. B. von mehreren Gattungen Tuch und Seidenfabrikaten, um mindestens 20 pCt herabgesetzt werden. Die Times erklären, daß sie Grund haben, obige Angabe für richtig zu halten. Seit 40 Jahren hat wegen der hohen Zölle die Englische Ausfuhr nach Rußland jährlich nicht 150,000 Pfd. Sterl. betragen. Der Haupt-Ausfuhr-Artikel Rußlands nach England ist Talg, wovon letzteres jährlich fast 1,000,000 Centner für etwa 1,500,000 Pfd. Sterl. bezieht. Der Ausfuhrzoll betrug seither 2 Shilling für den Centner, und er mußte bis jetzt von dem Britischen Verbraucher bezahlt werden. Die Times hoffen, daß Rußland, sobald es nur erst einige Zölle herabgesetzt habe, in dem guten Erfolge genügende Aufmunterung zu weiteren Ermäßigungen seines jetzt übermäßig hohen Tarifs finden werde.

Drei neue Dampfschiffe sind jetzt im Bau begriffen, um in Zukunft wöchentlich die Post zwischen Nord-Amerika und Liverpool zu versehen.

Der Hafen von Harwich ist jetzt mit London durch eine Eisenbahn verbunden, und man hofft, daß er die Station für alle Postschiffe zwischen England und dem Norden Europa's werden wird, wie er es bereits zur Zeit des Krieges war. Auf diese Weise ist die Verbindung zwischen Rotterdam und London auf 12 Stunden zurückgeführt worden, und die zwischen London und Hamburg wird auf 30 bis 36 Stunden gebracht werden.

Nachschrift. Es ist möglich, daß die Regierung bei der Abstimmung über die Irländische Zwangs-Bill, welche bis zum 26. Juni verschoben werden wird, keine Niederlage erleidet. Aber ich hege nicht den geringsten Zweifel mehr, daß das Kabinet jetzt den definitiven Beschluß gefaßt hat, sich von der Leitung der Geschäfte zurückzuziehen. Aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach, wird es daher am letzten Tage dieses Monats nicht mehr am Ruder sein — vielleicht nicht einmal mehr, wenn dieser Brief in Ihren Spalten erscheint.

Portugal

Lissabon den 10. Juni. (Morn. Her.) In den meisten Theilen des Landes beruhigt sich die Insurrection. Die Insurgenten von den Provinzen Minho und Tras os Montes schickten zuerst ihre Unterwerfung ein. Der neue Civilgouverneur von Porto richtete eine Adresse an sie und forderte sie, unter Anerkennung der Gerechtigkeit ihrer Sache, auf, sich friedlich nach ihrer Heimath zurückzubegeben, da nun durch Entlassung des Cabralschen Ministeriums, den Widerruf der schädlichen Gesetze, durch Einberufung neuer, zur Abänderung der Charte von 1836 berechtigter Cortes und endlich durch Wiederherstellung der National-Garden ihren wirklichen Beschwerden Abhülfe geworden sei. Mit den Insurgenten-Corps von Coimbra und Santarem war indeß nicht auf eben so leichte Weise fertig zu werden. Die Bevölkerung des am Tajo und nicht ganz 50 Englische Meilen von Lissabon gelegenen Santarem ist vielleicht die unruhigste und Besorgniß erregendste im Lande. Die Junta von Santarem, welche, von Passos Manoel präsidirt, an 5—6000 Mann Insurgenten zu ihrem Befehle hat, bedroht Lissabon und setzt Palmella und seine Kollegen in ernstliche Verlegenheit. Die Regierung hatte der Noth nachgegeben und durch versöhnliches Entgegenkommen, Ueberredung und Unterhandlungen es so weit gebracht, daß die gedachte Junta endlich am 4. Juni ihre Unterwerfung und eine loyale Adresse an die Königin einsandte, wofür sie durch ein Dekret der Letzteren wegen ihrer dem Vaterlande geleisteten Dienste belobt und aufgefordert wurde, vorläufig ihre Verrichtung fortzusetzen und die königlichen Behörden bei Beruhigung des Landes zu unterstützen. Als aber eben Alles zur friedlichen Ausgleichung gediehen schien, nahm die Angelegenheit eine andere Wendung. Die Regierung hatte nämlich unter anderen Forderungen jener Junta auch die bewilligt, daß die im Jahre 1842 wegen ihrer Abneigung gegen die Charte verabschiedeten Offiziere wieder zum aktiven Dienst einberufen werden sollten. Sie dachte aber nicht daran, diesem Versprechen in der Wirklichkeit nachzukommen; sie versuchte es vielmehr dadurch zu umgehen, daß sie die bezeichneten Offiziere, deren Zahl Legion ist, in den vollen Gehalt einsetzte, sie jedoch nicht zum aktiven Dienst berief. In Folge dieses Manövers und dieser offenbaren Wortbrüchigkeit nahm die Junta sofort ihre vorherige drohende Stellung wieder an und zog ihre früher erklärte Unterwerfung zurück. Sie findet bei der Junta von Coimbra warme Unterstützung, und dieses Beispiel dürfte an anderen Orten Nachahmung finden. Jetzt ist der Vortrab der Insurgenten bei Villa Franca, nur 20 Englische Meilen von Lissabon, und wird von dem aus der Arsenal-Revolte des Jahres 1838 bekannten Manton angeführt. Die Junta sandte ihr Ultimatum, nämlich: Entlassung der jetzigen Land- und See-Offiziere und Wiedereinsetzung der anderen in den aktiven Dienst, an das Ministerium. Da ihr von diesem eine abschlägliche Antwort gegeben worden, so kann man sich auf einen blutigen Zusammenstoß gefaßt halten. Von Lissabon ziehen deshalb eine Menge Truppen den Insurgenten entgegen, und in einigen Tagen muß die Entscheidung zwischen der Regierung und den Insurgenten erfolgt sein. Damit wird der erste Akt des politischen Drama's schließen und im September der zweite mit Eröffnung der Cortes beginnen. Was auch das endliche Resultat sein mag, so viel läßt sich schon ziemlich sicher erkennen, daß die Charte, jene den Portugiesen von Don Pedro aufgedrungene Pandora-Büchse, zusammenbrechen wird. In Lissabon selbst ist jetzt Alles ruhig; die Theater sind wieder geöffnet, und Alles hat einen friedlichen Anblick, der blos von den nach Villafranca hin ausmarschirenden Truppen unterbrochen wird. Das Diario enthält unter Anderem ein Königliches Dekret, welches eine Kommission zur Berathung eines neuen Steuersystems und der Mittel zur Bezahlung der öffentlichen Schuld ernennt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 18. Juni. Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga sind am 15ten d. um 8 Uhr Abends in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen und in dem Lustschlosse Alexandria abgestiegen.

Fürst Woronzoff hat nach dem verunglückten Zuge Schamil's an das abgesonderte Kaukasische Corps und das 5te Infanterie-Corps einen langen, von der Festung Wladikawkas den 17. April datirten Tagesbefehl erlassen, worin er die errungenen Vortheile aufzählt und die Truppen belobt.

Warschau den 20. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat, wie die hiesigen Zeitungen melden, während seines Aufenthalts in Warschau mit Wohlgefallen die in dieser Hauptstadt überall herrschende musterhafte Ordnung wahrgenommen und mittelst Tagesbefehls vom 28. Mai dieserhalb dem Fürsten Statthalter seinen Dank ausgedrückt und dem General-Militair-Gouverneur Fürst Gortschakoff III., dem Militair-Gouverneur Okuniew I., dem Kommandanten Tuschkoff, dem Ober-Polizeimeister Abramowitsch, den Gendarmerie-Commandeurs Cywinski und Rudjewitsch, so wie allen Stabs-Offizieren der hiesigen Polizei-Verwaltung und Gendarmerie-Abtheilung seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben, unter die unteren Polizei-Beamten und Gendarmen aber für einen Jeden 25 Kopeken als Gratification vertheilen lassen.

Laut Kaiserlicher Verordnung vom 5ten d. M. soll auch der Lehrerstand in die Civil-Pensions-Vergesellschaftung aufgenommen werden, welche durch Kaiserliche Ukase für die Beamten des Königreichs Polen begründet ist.

Belgien.

Brüssel den 17. Juni. Ein Nordamerikanischer Diplomat stellte jüngst die Lage Belgiens auf eine anschauliche Weise durch folgenden Vergleich dar. Die Dame Belgien hat zwei Anbeter, die beide wechselsweise um ihre Gunst werben. Herr Franzose, ein leichtblütiger, galanter, schwarzäugiger und zudringlicher Liebhaber, und da die Damen am Ende diejenigen doch am liebsten haben, die am Geradesten zum Ziele vorrücken, hat im Grunde Herr Franzose am Meisten Hoffnung, beglückt zu werden. Der andere Liebhaber, Herr Deutsch, ein blondhaariger Bursche gefühlvollen Herzens, bewirbt sich mit Bescheidenheit, in stiller Demuth, um der Dame Liebe. Aber diese beiden werden scharf beaufsichtigt von einem dicken, ziemlich ungehobelten, starkfäustigen Herrn Vormund: John Bull ist sein unlieber Name. Dieser tritt in den wichtigsten Augenblicken zwischen ein und brummt in seiner grobhöflichen Sprache: „Belieben Sie, der Dame dort um sechs Schritt vom Leibe zu bleiben, sonst — bei allen T.! — sonst, wollte ich sagen, werden Sie die Ehre haben müssen, sich mit mir zu boxen.“

(Beilage.)

Italien.

Rom den 12 Juni. Das heute Vormittag in der St. Peterskirche für Gregor XVI. abgehaltene feierliche Todtenamt wurde von dem Kardinal Barberini celebrirt und von vier Cardinal-Bischöfen — Macchi, Lambruschini, Ostini und Castracane degli Antelminelli — assistirt. Außer diesen waren um das riesenhafte Castrum Doloris fast alle hier anwesenden Kardinäle (ihre Zahl beträgt heute 44), Prälaten und das Kapitel des Doms versammelt. Leider fehlte oben auf dem Katafalk die 22 Palmen hohe allegorische Figur der Religion, welche vorgestern Abend, als sie auf ihren Platz gehoben werden sollte, in Trümmer stürzte, indem einer der Windenstricke zerriß.

Schweiz.

Luzern den 15. Juni. (N. Z. Z.) Vorgestern hatten wieder mehrere Verhaftungen statt. Es wurden verhaftet Lithograph **Robert Wallis**, ein Angestellter bei ihm, Sohn des Hrn. Amtsstatthalters **Bruner** sel., der Buchdrucker **Petermann**, seine Gehülfen und Lehrjunge. Die Druckerei des letztern wurde gleichzeitig unter Siegel gelegt. Der Grund von allem diesem soll das Blättchen sein, betitelt: „Wenn das Maß voll ist, läuft es über," und datirt, Liestal den 30. Mai 1846. Es heißt, es sei dies Blättchen in der Petermann'schen Druckerei aus einer Basellandschaftlichen Zeitung abgedruckt worden. Der seltsame Umstand tritt nun ein, daß die „katholische Staatszeitung" das gleiche Blättchen ebenfalls abgedruckt und verbreitet hat.

Basel den 16 Juni. Heute Morgen hat der Gr. Rath die vom Kl. Rath vorgeschlagene Instruktion in der Jesuitenfrage nach einer umständlichen und gründlichen Discussion mit großer Mehrheit genehmigt. Ein Antrag von Herrn Dr. med. Friedrich Brenner, die Competenz des Bundes auszusprechen, erhielt 4 Stimmen. Einer von Hrn. Architekt Heimlicher, die vorörtliche Stellung Luzerns wegen der Jesuitenberufung nicht anzuerkennen, erhielt 2 Stimmen und einer von Herrn Rathsherrn Oswald, die Erwartung auszusprechen, Luzern werde bei neuen Aufregungen auf die Jesuiten verzichten, vereinigte 16 Stimmen. Anwesend waren 90 und etliche Mitglieder.

Merik o.

Veracruz den 7. Mai. Don Franzisco Iturbe ist zum Finanz-Minister ernannt worden, und das Erste, was er gethan, war die Suspendirung des Gesetzes, durch welches die Zoll-Einnahme von Veracruz und Tampico bis auf 12 pCt., welche die Regierung sich reservirt hat, zur Bezahlung der Zinsen der Staatsschuld angewiesen wird. Der Minister hat befohlen, sämmtliche Gelder, die sich in Veracruz zum Belaufe von ungefähr 500,000 Dollars aufgehäuft hatten, nach Merik o zu schicken.

Paredes hat die Ernennung des jetzt in Havanna befindlichen General Almonte zum Gesandten in Paris kassirt, weil man bei dem Secretair desselben, den er nach Meriko zurückgeschickt hatte, und der verhaftet worden war, Papiere gefunden, die seine Gesinnungen gegen die Regierung kompromittiren.

Die Insurrection des General Alvarez im Süden von Meriko ist unterdrückt worden; die Insurgenten hatten 400, die Regierungs-Truppen 100 Mann verloren.

Vermischte Nachrichten.

Breslau den 22 Juni. Kurze Zeit vorher, als gestern die Beerdigung der 4 beim Brande Mäntlergasse Nr. 1 verunglückten Nagelschmiedegesellen stattgefunden, wurde auch die bei diesem Feuer vermißte Schneidergesellenfrau Koch und eins ihrer Kinder, das zweite, heut auf der Brandstelle unter dem Schutt aufgefunden und die einzeln aufgefundenen Stücke ihrer Körper dem Allerheiligen-Hospital überliefert.

Die Eröffnung und Einweihung der Französischen Nordbahn, welche Frankreich mit Belgien und Deutschland auf die rascheste Weise verbindet, erscheint als ein Ereigniß von Wichtigkeit, nicht blos in kommerzieller, sondern auch in politischer Hinsicht. Frankreich hat es alle diese Zeit über nicht vergessen können, daß ihm Deutschland in Errichtung einer gleichen Verbindung mit Belgien zuvorgekommen war, und mit wachsender Eifersucht seither darauf hingeblickt, was auch nicht ohne triftige Gründe sein mochte. Es leidet keinen Zweifel, daß dadurch in Belgien Französischer Einfluß mannigfach geschwächt, Deutscher Einfluß aber wieder gestärkt worden ist. Sonach erklärt es sich auch sehr wohl, daß von Seiten Frankreichs keine Bahn mit so vielen Opfern gefördert und mit so außergewöhnlichen Einweihungs-Feierlichkeiten bedacht worden ist, als eben jene. Französische und Belgische Blätter enthalten umständliche Schilderungen dieser Feierlichkeiten, die am 15. d., wo die Französische Nordbahn von Paris bis Lille, als dem Grenzorte Frankreichs gegen Belgien, eröffnet wurde, in Lille stattgefunden haben, wo von der einen Seite der erste Convoi aus Paris, von der andern der erste aus Brüssel eintraf. Die Französischen Prinzen, der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier, waren schon am Tage vorher dahin zu jenem Zwecke abgegangen. Die Zahl der dazu Eingeladenen, worunter Alles, was Frankreich an hervorragenden Persönlichkeiten in den beiden Kammern, am Hofe, in der Pariser Gelehrten- und Künstlerwelt ꝛc. besitzt, sich befand, betrug über 1700. Mit Einschluß der aus Belgien Eingeladenen waren über 1900 Personen bei Tische in Lille, wo unter einem brillant eingerichteten großen Zelt an 35 verschiedenen Tafeln, jede mit 54 Couverts belegt, gespeist wurde. Die Anstalten zu diesem Diner waren in der Hauptsache von Paris aus getroffen worden und die großartigsten, die man sich denken kann. Essen und Getränke waren überreichlich und von der feinsten Art. Allein von Gefrorenem zum Dessert wurden über 1250 Klgr. (mehr als 25 Ctr.) verabreicht. Die Reihe der Toaste bei diesem grandiosen Festmahl eröffnete der Baron v. Rothschild, Namens des Administrationsraths der Nordbahn, durch einen solchen auf den König der Franzosen und dessen Familie, dem viele andere folgten. Am folgenden Tage gingen die Französischen Prinzen auf der Bahn von Lille nach Brüssel ab, wo ihrer neue Feierlichkeiten warteten. Das Material der Nordbahn besteht aus 175 Locomotiven, 850 Waggons für Reisende, 1000 Waggons für Waaren und 1400 Waggons für Steinkohlen, also 175 Locomotiven, die 3250 Waggons in Bewegung setzen. Die Wagen erster Klasse sind höchst elegant, die zweiter Klasse sind bequem und nett und selbst die dritter Klasse sind gedeckt und mit Leder-Vorhängen versehen. Die der ersten Klasse fassen 24, die der zweiten Klasse 35, die der dritten Klasse 45 Personen.

Aus **Kutais**, der Hauptstadt der Provinz Imeretien im Russischen Kaukasien, meldet man: „Gegen Ende des März (a. St.) gerieth im Dorfe Dshwarissi ein Fleck des Bodens in Bewegung, so daß zwei Bauerhäuser an eine andere Stelle versetzt werden mußten. Am 11. April fühlte man um Mitternacht eine Erderschütterung, nach welcher eine bedeutende Bodenfläche sich allmählig der Niederung des Rion zu bewegte. Am 16. April war die Hälfte des Dorfes mit sämmtlichen Baulichkeiten, eine Strecke von 4 □Wersten, in fast unmerklicher Bewegung um 60 Faden von der Stelle gerückt. Die ganze weichende Bodenfläche ist mit Rissen angefüllt; Hügel stemmen sich gegen Hügel, Bäche ändern ihren Lauf; Gärten, Mühlen, Vorräthe sind vernichtet, die Einwohner und das Vieh sind gerettet, und selbst die Wohnhäuser werden geborgen. Dieser ungewöhnlich langsam vor sich gehende Erdfall nimmt mit jeder Stunde zu, und wenn er nicht durch eine ziemlich weite Ebene gehemmt wird, welche unterhalb der sich bewegenden Masse liegt, so nimmt er seinen zerstörenden Lauf durch das Dorf Rogßuch.

Stadttheater zu Posen.

Sonnabend den 27. Juni auf Verlangen: **Die Puritaner**; große Oper in 3 Aufzügen von dem Freiherrn von Lichtenstein, Musik von Bellini.

Die Verlobung meiner Tochter **Jenni** mit dem Königl. Superintendenten Herrn **Gruber** zu Pudewitz, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

die verwittwete Obrist de Marche.

Züllichau, den 9. Juni 1846.

Heute findet das bereits angekündigte Konzert im Casino-Saale bestimmt statt. Billets à 15 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren **Mittler** und **Heine**, sowie in meiner Wohnung, Sapieha-Platz Nr. 3., zu haben. Kassenpreis 20 Sgr.

M. v. Zabeltitz.

In der **Stuhr**schen Buchhandlung in **Berlin** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Posen vorräthig bei **Schirmer & Bredull**, Wilhelmsstraße im Hôtel de Dresde:

Ueber den

Partheigänger-Krieg.

Eine Skizze

vom

General **Chrzanowski**.

Preis: 7½ Sgr.

Bekanntmachung.

Am 28sten April c. Abends 10 Uhr sind im Grenzbezirke zwischen dem Dorfe **Wyszanow** und der Pustkowie **Musiala**, Schildberger Kreises, von Grenzbeamten mehrere Individuen mit 24 mageren Schweinen betroffen, und nachdem die bis jetzt unbekannten Treiber auf den Anruf der Beamten entflohen, die gegenständlichen Schweine, als muthmaßlich aus Polen eingeschwärzt, in Beschlag genommen und demnächst für 71 Rthlr. 22 Sgr. öffentlich verkauft worden.

Die unbekannten Eigenthümer der fraglichen Schweine werden hiermit, gemäß §. 60. des Zoll-Strafgesetzes vom 23sten Januar 1838, zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erlös mit dem Bemerken aufgefordert, daß, sollte sich Niemand binnen vier Wochen, von dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum letzten Male im Königl. Regierungs-Amtsblatte erscheint, beim Haupt-Zoll-Amte zu Podzamcze melden, die Verrechnung des Geldbetrages zur Königlichen Kasse erfolgen wird.

Posen, den 11. Mai 1846.

Der Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung: **Brockmeyer**.

Auktion von Gestüts-Pferden.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die in diesen Blättern auf den 8ten Juli c. bereits anberaumt gewesene Auktion der hiesigen Gestütspferde, am Tage der Thierschau in Posen nicht abgehalten werden. Dies wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dagegen dieser öffentliche Verkauf unter den am 9ten Juni c. bekannt gemachten Bedingungen

am 28sten Juli c.

in Posen stattfinden soll.

Zirke, den 23. Juni 1846.
Königl. Preuß. Posensches Land-Gestüt.

Nachlaß-Auktion.

Montag den 29. Juni Vormittags von 10 Uhr ab sollen Breslauerstraße in dem im **Batkowski**schen Hause No. 14. gegenwärtig leer stehenden Laden mehrere gute männliche Kleidungsstücke, etwas Tischzeug, ein Paar schwarzlederne Sielen-Geschirre, nebst verschiedenen andern Gegenständen, so wie auch mehrere neue Möbel von Mahagoni- und Birkenholz, bestehend aus Sopha's, Tischen, Stühlen, Spiegeln, wobei ein großer Mahagoni-Kleiderspind mit Doppelthüren, ein Damen-Schreibtisch ꝛc. gegen baare Zahlung versteigert werden.

Auch kommt eine Parthie guter Cigarren mit zur Versteigerung.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und Königl. Aukt.-Comm.

Auktion von Putz= u. Modewaaren.

Auf Antrag der verwittweten Frau Secretair Krumray habe ich zur öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Zahlung ihres bis dato unter der Firma Tyc geführten Waaren=Lagers Dienstag den 30. Juni und die darauf folgenden Tage Vormittags von 10 und Nachmittags von 4 Uhr ab in ihrem Geschäfts=Lokal am alten Markt Nr. 68. eine Treppe hoch Termin anberaumt, zu welchem Kauflustige hiemit eingeladen werden. Dasselbe besteht in seidenen Kleiderstoffen, Westen, Cravatten, Mänteln und Mantillen, Sammt, Plüsch, Umschlage=Tüchern, Shawls, französischen Jaquonetts, Foula=Tüchern, Bijouterie=Waaren, Stickereien, Hüten, Hauben, Bändern und mehreren dergleichen Artikeln. Die zu versteigernden Gegenstände werden am 29. Juni im genannten Lokal zur Ansicht aufgestellt sein.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt=Comm.

Der Provinzial=Verein

zur Unterdrückung des Branntweintrinkens hält Sonntag den 28sten Nachmittags um 5 Uhr seine 34ste öffentliche Versammlung im Dominikanergebäude und werden hierzu Mitglieder und Nichtmitglieder höflichst eingeladen. La Roche.

Bekanntmachung.

Die Berliner Land= und Wasser=Transport=Versicherungs=Gesellschaft,
gegründet 1841,
landesherrlich bestätigt durch Allerhöchste Kabinets=Ordre vom 7ten März 1845,
übernimmt die Versicherung für alle Gefahr auf Güter, Waaren und Mobilien, sowohl während des Transports zu Lande, als zu Wasser, derselbe mag durch Dampf oder andere Kraft bewirkt werden. Die Gesellschaft ersetzt nicht allein alle Elementarschäden, sondern gewährt auch sonst noch in dieser Hinsicht die ausgedehnteste Garantie.

Berlin, den 18. April 1846.

Die Direktion der Berliner Land= und Wasser=Transport=Versicherungs=Gesellschaft.
Gez. Keibel. H. Jacobson. A. Guillemot.
S. Herz. Lion. M. Cohn.

Bezug nehmend auf vorstehende Bekanntmachung, bin ich zur Uebernahme von Versicherungen für obige Gesellschaft bereit, und ertheile jeder Zeit nähere Auskunft.

Schrimm, den 25. Juni 1846.

S. Jacoby,
Agent der Berliner Land= und Wasser=Transport=Versicherungs=Gesellschaft.

Von unsern in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz, Dänemark u. s. w. vortheilhaft bekannten

verbesserten Rheumatismus=Ableitern,

à Stück mit Gebrauchsanweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr.,

gegen Nerven= und rheumatische Leiden und Congestionen, als: Kopfgicht, Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Asthma, Rücken= und Hüftweh, Gliederreißen, Paralysie, Podagra, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rose und andere Entzündungen, Harthörigkeit 2c.
hat die Haupt=Niederlage für das Großherzogthum Posen

Herr S. Remak jun. in Posen, Wilhelmsplatz No. 13. Ecke der Lindenstraße nahe beim Theater.

Neben=Niederlagen:
Herr Buchhändler A. E. Stock in Krotoschin.
= S. G. Scholz in Lissa.

Ohne alle Anpreisungen und ohne uns das Prädikat „alleinige Erfinder der Rheumatismus=Ableiter" anzumaßen, beziehen wir uns wegen des Näheren auf unsere früheren Annoncen in dieser Zeitung und auf die Gebrauchs=Anweisungen.

Jedes Exemplar ist auf der Enveloppe „Wilh. Mayer & Comp. in Breslau" gestempelt.

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau.

Um den Bewohnern unserer Provinzial-Hauptstadt alle Vorzüge zu gewähren, deren sich die Residenz erfreut, eröffne ich mit dem heutigen Tage ein vollständig assortirtes

Mode-Magazin für Herren,

Neue Strasse No. 5.

Was die verschiedenen Fabriken des In- und Auslandes an soliden, schönen Stoffen, auch die Residenzen an geschmackvollen Moden darbieten, werde ich in angemessener Auswahl stets vorräthig halten. Für diese Saison empfehle ich als das Neueste: **Reitfracks, Paletots, Pantalons, Westen, Hüte, Mützen u. s. w.**

Das Vertrauen, mit welchem ich so viele Jahre in meinem früheren Geschäft auf das wohlwollendste beehrt worden bin, bitte ich mir auch für das neue Etablissement zu bewahren.

Ich werde mich bemühen, durch sorgfältige Ausführung geehrter Aufträge, namentlich auf fertige Kleidungsstücke, dasselbe nach wie vor bestens zu verdienen.

J. L. Meyer, Neue Strasse No. 5.

Zwei fünfjährige Wagen=Pferde, Wallache, stehen zum Verkauf in Posen am Neustädter Markt 10.

Ein neues, gutes Pianoforte ist billig zu verkaufen Wilhelmsplatz No 16. 2te Stock links.

Gardinen und Sophabezüge werden gewaschen und **geglättet** in der Färberei des
M. Tausk.

In meinem Hause, Gerber= und Wasserstraßen=Ecke No. 16., namentlich in der Fronte auf der Wasserstraße habe ich Piecen, die zu bequem einzurichtenden Läden sich eignen.
J. N. Leitgeber, Kaufmann.

Eine Wohnung im ersten Stock von 8 Stuben nebst allem Zubehör ist von Michaeli c. ab Friedrichs=Straße No. 21. zu vermiethen.

Eine Wohnung von zwei Stuben ist vom 1sten Juli, mehrere ähnliche, wie auch eine von drei Stuben, nebst Zubehör, ebenfalls Pferdestall, ist vom 1. Oktober c. ab in der Bäckerstraße zu vermiethen. Näheres beim Wirth Breslauerstraße No. 11.

In dem Hause Gerber= und Büttelstraßen=Ecke Nr. 19. ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Alkoven und Küche, von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Breslauer Str. Nr. 37. ist ein kleiner Laden nebst Wohnung vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.
Freundt.

Unser neu errichtetes **Wechsel=Comptoir** befindet sich Markt und Wasserstraßen=Ecke No. 53., woselbst die in dieses Fach einschlagenden Geschäfte prompt besorgt werden.
Moritz & Hartwig Mamroth.

Aechten Rawitscher Schnupftabak à Pfd. 12 Sgr., besten Rollen=Varinas à Pfund 14 Sgr., dto. Rollen=Portorico à Pfd. 8 Sgr. empfehlen
A. Pakscher & Comp.,
Posen, Wronkerstraße No. 19.

Best. Astr. Caviar,

Besten geräucherten Lachs,
dto. Braunschweiger Wurst,
dto. neue Bremer Heringe, und
dto. große süße Apfelsinen empfiehlt billigst
B. L. Präger.
Wasserstraße im Luisengebäude **No. 30.**

Die feinsten **Chocoladen**, wie auch die schönsten **Apfelsinen** verkauft billigst
Julius Horwitz,
Wilhelmsplatz=Ecke No. 1.

Mess. Apfelsinen und **Citronen**, fr. grüne Pomeranzen, fr. Sardines à l'Huile, fetten ger. und marin. Lachs, fette große und kleine Limb. Sahnkäse und extra f. Java=Caffee à 7 Sgr. pro Pfund empfiehlt
Joseph Ephraim,
Wasserstraße No. 2.

Große frische Sahnkäse, à 6 Sgr. pro Stück, empfiehlt J. Appel, Wilhelmsstraße, Postseite No. 9.

Allerbeste fette neue **Matjes=Heringe** 1 Sgr. pr. Stück empfiehlt
J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Montag den 29. Juni Vertheilung der gewonnenen Gegenstände des 2ten Ausschiebens auf der Kegelbahn im Feldschlößchen. Zum Abendessen junge gebratene Hühner. W. Petzoldt.

Heute Sonnabend den 27. Juni:

Großes Garten=Konzert,

bei stark besetztem Orchester.
Die Anschlagezettel enthalten das Nähere.
Hierzu ladet ergebenst ein Gerlach.

Im Odeum:

Heute Sonnabend den 27. Juni
Erstes großes

Kavallerie=Konzert.

Anfang 6 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Das Nähere d. d. Anschlagezettel. Bornhagen.

Im **Odeum:**
Morgen Sonntag den 28sten d. Mts.:
Großes

philharmonisches Konzert.

Zum Schluß:
Der Maskenball in Kleinweltwinkel,
musikalische Arlequinade von Kunze.
Das Nähere d. d. Anschlagezettel. Bornhagen.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 28sten Juni 1846 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 19ten bis 25sten Juni 1846 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	4	5	1	—	3
den 29. Juni	= Pred. Friedrich						
Evangel. Petri=Kirche . .	= Cons.=R. Dr. Siedler	—	3	—	—	1	1
Garnison=Kirche	= Div.=Pred. Niese	—	2	—	3	1	—
Domkirche	= Subcust. Zientkiewicz	—	4	2	2	3	—
den 29. Juni	= Probst Urbanowicz	= Prof. Prusinowski					
Pfarrkirche	= Can. T. Kilinski	—	1	1	1	2	1
den 29. Juni	= Prof. Prusinowski						
St. Adalbert=Kirche . . .	= Mans. Prokop	= Probst Urbanowicz	3	4	4	2	—
den 29. Juni	Derselbe						
St. Martin=Kirche. . . .	= Dekan v. Kamienski	= Licent. Wick	2	3	1	3	2
den 29. Juni	Derselbe	Derselbe					
Deutsch=Kath. Succursale	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—	—
den 29. Juni	= Regens Pohl						
Dominik. Klosterkirche. .	= Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl der barmh. Schwest. .	= Cler. Neymann	—	—	—	—	—	—
		Summa..	19	15	12	12	7